

Unser Leben geht normal weiter

Autor(en): **Ineichen, Veronica**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **22 (1980)**

Heft 5: **Behinderte und eigene Kinder**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

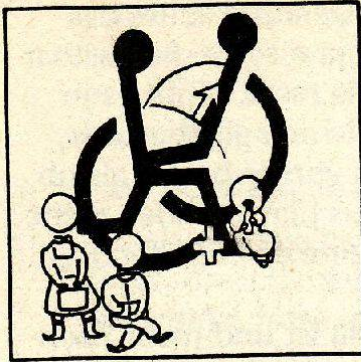
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



UNSER LEBEN GEHT NORMAL WEITER

Liebe Therese! Lieber Wolfgang!

Nun ist es also so. Ihr seid nicht schwanger. Therese hat ihre menstruation bekommen, verspätet zwar . . . aber doch noch. Alle aufregung umsonst? Grosse erleichterung? Gefahr wieder gebannt. Unser leben geht normal weiter, und wir gehen, laufen, hasten mit.

Was mir dazu in den sinn kommt, will ich euch gern schreiben: erleichtert bin ich, weil da eine spannung weggefallen ist. Aber auch bedauern und enttäuschung mengen sich dieser erleichterung bei: schade, dass wir diese erfahrung gemeinsam nicht machen werden. Dieser erfahrung nämlich, was es für euch heissen würde, ein eigenes kind zu haben, und was, in deiner besonderen situation als körperbehinderte frau, mutter zu sein. Die erfahrung, was es für mich heissen würde, dir, Therese, meine arme und beine zu leihen, wenn du sie nötig hast, euer kind zu hegen. – Schade, dass die bedenken und tatsachen das bedürfnis nach dem eigenen kind wieder einmal überwältigt haben. Schade, dass wir uns immer so viel überlegen, dafür und dawider abwägen, dem kopf so viel gewicht geben. Andere leute machen kinder und denken sich vielleicht wenig dabei, entsprechen damit einfach der norm und niemand prüft ihre fähigkeit dazu.

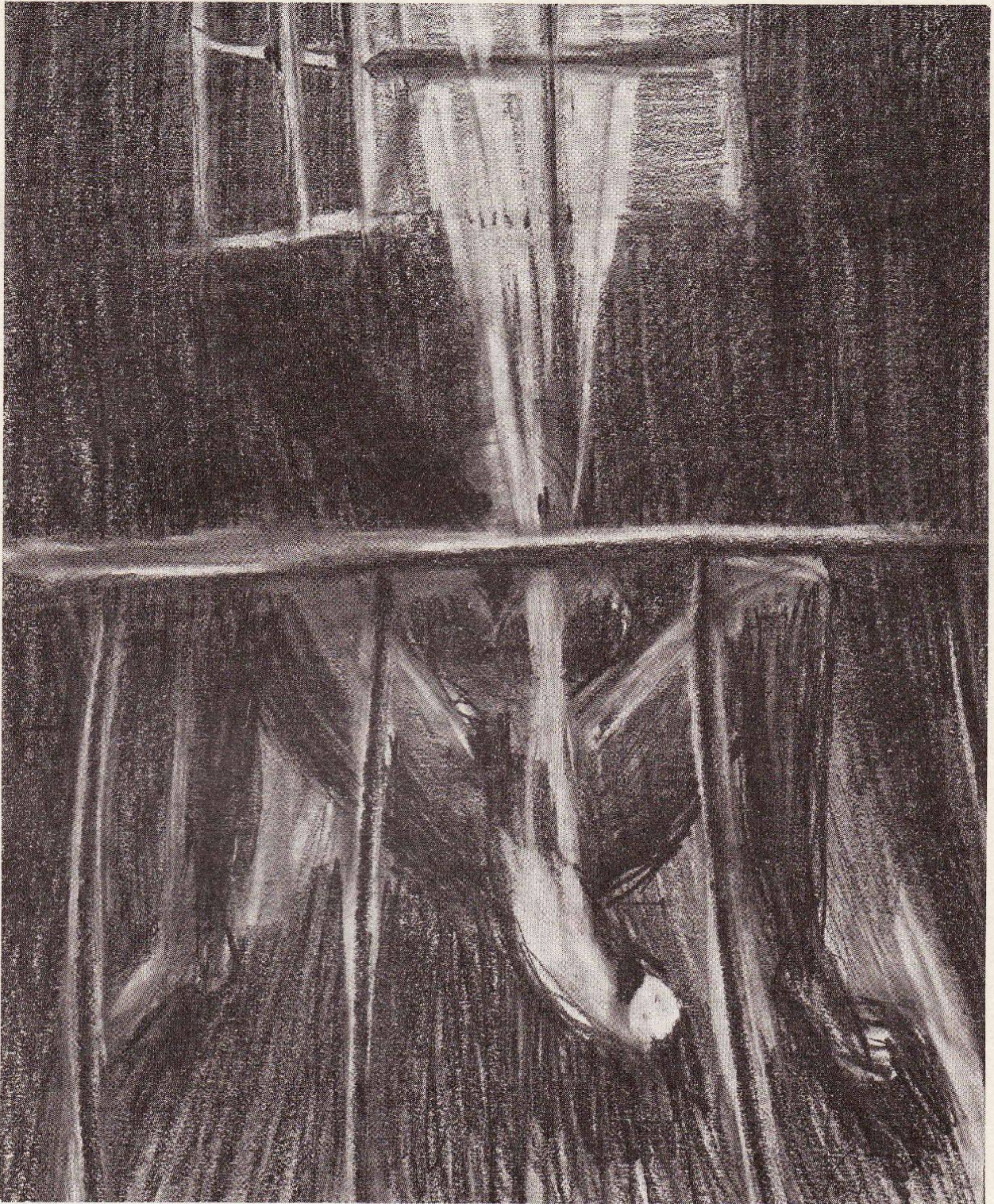
Und bei euch fragt die "ganze welt" nach der berechtigung, nach dem sinn. Welchen sinn hat es, nach dem sinn eines bedürfnisses zu fragen?

Ich möchte lieber fragen: wie wichtig ist euch das bedürfnis nach dem eigenen kind? Und: wie lässt sich dieses bedürfnis verwirklichen?

Zum ersteren sagt ihr mir, dass sich eure einstellung zum eigenen kind immer wieder verändert hat im laufe der zeit. Dass durch die erfahrung mit den WG-kindern dir, Therese, klar geworden ist, wie viel, bzw. wie wenig du in der ersten zeit wirklich machen kannst, mit einem bébé. Dies schafft dir angst vor neuer, noch grösserer abhängigkeit von anderen menschen. Angst vor der grossen belastung für dich, Wolfgang.

Durch das zusammenleben mit Martijn und Jaël ist das bedürfnis nach dem eigenen kind auch in den hintergrund gedrängt worden. Es sind ja kinder da, die euch brauchen, die ihr auch erlebt. Trotzdem – es sind nicht eigene kinder, die erfahrung ist nie ganz dieselbe. Ihr seid nicht eltern. Dies wird immer dann wieder schmerzlich bewusst, wenn wir anderen über "unsere" kinder bestimmen, mit ihnen z.b. für 2 monate einfach weggehen können. Mit euch kommt kein kind einfach mit, selbstverständlich, dazugehörig. Wäre das bei eurem eigenen kind denn so, oder müsstet ihr es nicht sehr oft (öfter als ich z.b. muss) zurücklassen, abgeben?

Manchmal befürchte ich, dass in deiner, eurer speziellen situationen die frustra-



Geburt

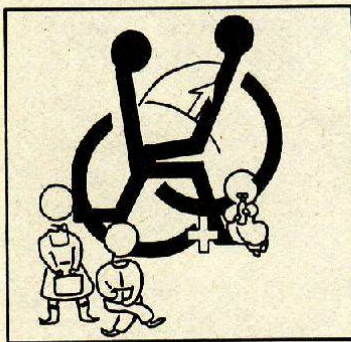
tionen über die guten augenblicke triumphieren könnten, dass das schöne vom schwierigen übertönt würde. Wir wissen es nicht. Und sicher stimmt, was du, Wolfgang, sagst, das wir noch so viel ausprobieren, dass wir den mut haben müssten, auch das eigenwillige zu versuchen, um deine situation, Therese, gut zu gestalten.

Auch ich glaube, dass da noch viel drin liegt und mich reizt gerade dies besondere. Damit bin ich schon mitten in der zweiten frage stecken geblieben: wie realisierbar ist das bedürfnis nach dem eigenen kind für euch? - Wie gut lässt es sich denn für mich verwirklichen, mein bedürfnis nach dem eigenen kind? Welches recht habe ich denn, weil ich diese erfahrung nicht missen wollte, ein kind in meine welt zu bringen?

Die frage nach dem eigenen kind ist, für mich, wie für euch - so glaube ich - nie end-gültig zu beantworten. Und je mehr ich darüber nachdenke, desto weniger finde ich, dass deine sichtbare behinderung, Therese, ein verhinderungsgrund für's eigene kind ist.

In liebe Veronica

Veronica Ineichen, Therese Zemp, Wolfgang Suttner, Brunntal, 8915 Hausen a. A.



GESPRÄCH MIT EINEM GENETIKER

- Wenn ein schwerbehinderter unbedingt ein kind will und sie möchten ihm abraten. . . .
- Das ist keine genetische frage sondern eine ethische, die der betreffende selbst beantworten muss. Wenn einer steinreich ist, zum beispiel, und absolut aufkommen kann für die familie und es auch nichts ausmacht, wenn er bald stirbt und für alles bestens gesorgt ist und so weiter, dann würde ich sagen kann auch ein schwerinvalidler . . .
- Viele leute glauben, dass eine behinderung einer zukünftigen generation, ihrer gesellschaft und dem eventuell behinderten nicht zugemutet werden darf.
- Wenn eine behinderung so genannt dominant vererbt wird, d.h. wenn im durchschnitt die hälfte der nachkommen eines behinderten eine sozial schwere behinderung hat, ich meine dort ist es . . . ja da muss man in der regel schon sagen das wäre ein sehr egoistischer entschluss, wenn einer, der eine behinderung dieser art hat, meint, er müsse dies nun weitergeben und müsse weitere kinder haben.
. . . . hingegen ist eine diskriminierung von rezesiv vererbten erkrankungen ungerechtfertigt.
- Man entscheidet doch aber von seinem eigenen leben aus, was lebenswert ist?